

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 668

Ahrensburg, Dienstag, den 7. August 1883

6. Jahrgang.

## Der Nationalitätenkampf in Deutschland.

Der große Nationalkrieg vom Jahre 1870/71 hat uns einiges deutsches Reich gebracht, aber bisher noch keine Einheit seiner Bewohner. Ja, mehr denn je, macht gerade in unseren Tagen der Nationalitätenkampf auch in Deutschland von sich reden, und es ist nicht nur Oesterreich-Ungarn allein, in welchem diese unselige Zwietracht tagtäglich vom Neuem geschürt wird. Des Deutschthums größte Feinde im deutschen Reich sind die Polen, und ihre Bestrebungen wollen wir im Nachstehenden kurz beleuchten.

Durch die verschiedenen Theilungen des ohnmächtigen, nicht mehr lebensfähigen Polenreichs zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen vom Jahre 1772, 1793 und 1795 kamen an Preußen 1772: Westpreußen mit Ausnahme von Danzig, Thorn und dem Regedistrikt, 1793: das übrige Großpolen, Danzig und Thorn, 1795: Südpreußen, Neu-Ostpreußen und Neuschlesien. Diese letztgenannten Landstrichen mußte es jedoch im Frieden von Tilsit abtreten und empfing dieselben auch nach dem Wiener Kongreß nicht wieder zurück. Der von Polen bewohnte Theil der preussischen Monarchie ist also im Wesentlichen das heutige Westpreußen und Posen, und in diesem Gebiet betrachten sich die Polen noch immer als Herren und Gebieter, die Deutschen als Eindringlinge, denen keine Gleichberechtigung zu kommt. Es kann jetzt nicht mehr darauf ankommen, über die Rechtmäßigkeit der von den drei Großmächten unternommenen Theilung Polens Untersuchungen anzustellen, die Thatsache ist da, und mit ihr ist lediglich zu rechnen.

Die Polen oder vielmehr ihre Führer und Magnaten klagen über Unterdrückungen, denen

ihre Nation ausgesetzt sei, daß ihre Sprache und Sitte verschwinde, daß sie zu Deutschen gemacht werden sollen, was in ihren Augen offenbar ein großes Unglück ist. Demgegenüber könnte einfach geantwortet werden, daß Alles das, dessen man die Deutschen beschuldigt, von den Russen gegenüber dem Polenthum gethan wird, aber es würde wenig helfen, diese exaltirten Massen aufzuklären sie blieben doch bei ihrer Behauptung. Diese Gegnerschaft zwischen Deutschen und Polen äußert sich in Gegenden, wo die letzteren in überwiegender Zahl sind, in einer für die ersteren sehr nachtheiligen Weise beim geschäftlichen Verkehr, während die Polen selbst da, wo sie in der Minorität wohnen, von den Deutschen als völlig gleichberechtigt anerkannt werden.

Das Königreich Polen ist nicht besiegt, es ist ohne wesentlichen Kampf annektirt. Die Aufstände brachen erst nachher aus. Seine Provinzen aber bilden Theile fremder Staaten, und keiner von diesen, auch Preußen nicht, kann es dulden, daß sich in seinem Bereich eine Nation völlig absondert und eine Ausnahmestellung beansprucht, die einem starken Ganzen unbedingt gefährlich werden muß. Das ist es aber, wohin die polnischen Agitatoren in Preußen streben, wofür sie mit aller Kraft arbeiten und weshalb sie den Gegensatz zwischen den Bürgern eines Staates immer wieder von Neuem in einer Weise schüren, welche die sorgsame Beachtung der Staatsregierung erfordert. Der Einfluß, welchen die österreichischen Polen unglücklicherweise auf das österreichische Ministerium gewonnen, treibt ihre Landsleute in Preußen an, noch höherem Ziele nachzujagen, ohne zu bedenken, daß Alles dies schließlich nur dem eigenen Volke Nachtheil bereiten kann.

Polen und Deutsche sind Glieder und Bürger eines Staates, sie haben dieselben Rechte und Geetze, sie stehen einander völlig gleich. Wollen

die Polen der Sprache und Sitte ihrer Väter treu bleiben, Niemand kann und wird sie, wie das in Rußland aber geschehen, zwingen, nun plötzlich äußerlich zu Deutschen zu werden. Diese Individualität darf aber nicht so weit gehen, daß die Polen einen Staat im Staate bilden und die allgemein übliche Landessprache nicht verstehen wollen, das letztere nicht etwa aus Charakterfestigkeit, sondern aus Troß. Was billig ihnen gewährt werden kann, ihre Eigenthümlichkeiten zu bewahren, das mag gern geschehen, werden diese Absonderlichkeiten aber so weit ausgedehnt, daß sie mit dem Interesse der Gesamtheit kollidiren, dann ist es Zeit, der Wilde ein Ende zu machen. Und zudem bietet denn diese Abgeschlossenheit, diese Feindschaft gegen alles Deutsche einen Vortheil für die polnische Bevölkerung? Mit nichten, sondern direkten Schaden, denn die „polnische Wirthschaft“ ist zur Genüge bekannt, als daß es nothwendig wäre, darüber noch zu sprechen. Daß den Polen gewöhnlichen Standes, welche nur dem Ehrgeiz ihrer Magnaten und Führer dienen, diese Erkenntniß bald aufgeht, müssen wir bezweifeln, leider scheint gegenwärtig die Abneigung gegen das Deutschthum bei ihnen noch zu wachsen. Aber es giebt auch für dieses Treiben eine Grenze, und — es ist schlimm für die Schwächeren, wenn sie überschritten wird. Mit den Schuldigen leiden dann auch die Unschuldigen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 6. August. Zur endlichen Erledigung der seit Jahren schwebenden Angelegenheit der Abgrenzung des Guts- und Gemeindebezirks wird demnächst der Landrath des Kreises Stormarn hier eintreffen und ist zu diesem Behufe ein Termin auf Donnerstag, den

## Hilda.

Erzählung von Eg. Fr.

Original der „Stormarnschen Zeitung“.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Ja, in der Heimath ist's am schönsten,“ fuhr Erich fort, „und darum bitte ich Dich, Johannes, halte Du treu und fest an dem lieben Vaterhaus und verwalte emsig die Scholle, die es umgiebt, und mögen auch trübe Tage und trostlose Jahre kommen, so laß nicht ab, nein, so sprich: Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn! — und er wird Dich segnen und eine höhere Hand wird Dir vom Thau des Himmels und von der Fruchtbarkeit der Erde die Fülle geben. Sieh mal, es ist mir nicht leicht geworden, meinem Erbe zu entsagen, dem Boden, an dem der Schweiß unserer Vorfahren haftet, aber ich weiß, er ist bei Dir in besseren Händen als in den meinigen. Höre, was ich Dir vertraue, Johannes, aber behalte es als ein Geheimniß für Dich: Ich werde nicht lange mehr auf dieser Erde wandeln; als wir vorhin den Hügel hinantrugen, da fühlte ich es wieder, daß die französische Kugel es mir angehan hat. Meine Wunde ist nicht geheilt, und

über kurz oder lang wird sie mich niederstrecken. Aber ich will hier nicht bei Euch hinstehen, um Euch täglich wachsenden Kummer zu bereiten; ich will nach Hamburg übersiedeln, will mir dort eine wissenschaftliche Beschäftigung suchen, so lange arbeiten, wie es geht, und dann sterben.“

Johannes versuchte seinem Bruder die Todesgedanken auszureden, aber es half nichts, und im Stillen mußte er Erich Recht geben, denn der hatte sich noch nie in seinem Urtheil getäuscht.

Schweigend schritten sie den Hügel hinab; Johannes war ernst, war ihm doch das Herz durch des Bruders Offenbarung so schwer geworden. Erich dagegen plauderte munter wie in der Knabenzeit, die Todesgedanken waren ihm nicht mehr neu, es war ihm eine Wohlthat, seinem Bruder die Mittheilung gemacht zu haben. \*)

(Fortsetzung folgt).

\*) Durch Ausbleiben des Manuskripts zur Fortsetzung der Erzählung „Hilda“ sind wir leider gezwungen, den Abdruck zu unterbrechen, hoffen jedoch, denselben demnächst wieder aufnehmen zu können, und bitten wir unsere geehrten Leser um freundliche Entschuldigung.

## Lieutenantsliebe.

Eine Militär-Humoreske von Richard Grothe.

(Nachdruck verboten).

Der Sekondelieutenant Kunibald von Degenknopf war in die erste Liebhaberin des Hoftheaters zu X. sterblich verliebt. Das wäre nun an sich nichts Ungewöhnliches gewesen, denn die Leidenschaft des edlen Lieutenants wurde von vielen männlichen Einwohnern der guten Stadt X. getheilt, was aber der Sache den Stich ins Tragische gab, war, daß Kunibald arm wie eine Kirchenmaus, nicht einmal über einen abgelegten Fünfthalerschein verfügte, um seiner Verehrung gelegentlich durch eine Bonboniere Ausdruck zu geben.

Man weiß ja, in jener vormärzlichen Zeit, die Kunibald zu ihren Söhnen zählte, war das Avancement schneckenhaft langsam, die Sekondelieutenants hatten gewöhnlich schon mehr Runzeln im Gesicht, als ein wellgewordener Apfel, wenn sie den zweiten Stern bekamen und nicht selten hatte man in einem Regiment mehrere Sekondelieutenants, die denselben Namen führten und durch die Bezeichnung I, II, auch wohl gar III von einander unterschieden werden mußten, indem inzwischen die Söhne der bedauernswerthen Offiziere so weit herangewachsen waren, um ebenfalls

9. d. Mts., im Bureau der Gutsobrigkeit hier- selbst anberaumt, wo die Verhandlungen unter dem Vorsitz des Landraths und im Beisein des Gutsvorstandes und der hiesigen Gemeindevertretung stattfinden werden.

— Gestern Morgen um fünf Uhr wurden von hier aus in nordwestlicher Richtung aufsteigende Rauchwolken bemerkt. Wie wir hören, ist das von dem Bäcker Studt bewohnte, der Wwe. Schulz in Hamburg gehörige Haus in Duvenstedt ein Raub der Flammen geworden.

— Die übungspflichtigen Ersatzreservisten werden in diesem Jahre zur militärischen Ausbildung auf zehn Wochen eingezogen werden und zwar bei der Artillerie zum 20. August, bei der Infanterie, den Jägern und Pionieren zum 26. August.

+ **Bergstedt**, 6. August. In der verflohenen Woche wollten 2 Gauner dem Uhrmacher Bernhardt Schiffmann hier selbst einen nächtlichen Besuch abstatten, indem sie mittelst Instrumente schon die Fensterladen in seinem Uhrenladen erbrochen hatten, dessen Frau wurde wach durch dieses Geräusch, rief ihren Mann, welcher die Gauner mit einem Revolver bedrohte, worauf dieselben obgleich sie sich erst noch nicht verschrecken lassen wollten, doch langsam von dannen zogen. — Schon 8 Tage vorher, wurden die Fensterladen in einer Nacht von Gaunern untersucht, welche ebenfalls, da Herr Schiffmann damals wach wurde, verschreckt, von dannen zogen. — In der Nacht von 3. auf dem 4. d. M. sollen Gauner dem Musikus und Krämer H. Stapelsfeld zur Glashütte einen nächtlichen Besuch abgestattet haben. 17 Mark an baarem Gelde und etwas Manufakturwaaren (englisch Leder) ist von diesen erbeutet worden. Es sollen 4 Mann sein, welche ein kleinen Hund bei sich führen, die in hiesiger Gegend ihr Unwesen treiben. Möge es doch baldigt der Polizei gelingen, diese Gauner einzufangen und ihrem Unwesen ein Ziel zu setzen.

**Altona**, Landgericht, 3. August. Unter Freisprechung von der Anklage wegen thätlichen Angriffs auf einen Forstbeamten waren zwei Zimmerleute aus Schbrügge, einer zu 2 Tagen Haft wegen groben Unfugs und wegen Beleidigung eines kgl. Waldwärters zu 3 Tagen Gefängnis und der andere wegen groben Unfugs zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, weil nicht wegen thätlichen Angriffs erkannt war. Diese Berufung hatte keinen Erfolg.

**Altona**, 4. August. Zahlreiche Hausdurchsuchungen wurden heute Morgen von der hiesigen Criminalpolizei in Ottenjen, gemeinschaftlich mit der dortigen Polizei, nach verbotenen sozialistischen Schriften vorgenommen. Es fanden dabei zahlreiche Beschlagnahmen solcher Schriften, sowie vergeblicher Sammelbögen für ausgewiesene Sozialisten statt.

— Das Beweismaterial gegen den wegen

Verdachts der Brandstiftung und Erpressung in Haft befindlichen Krämer König, welcher, in Wedel wohnhaft, bekanntlich Drohbrieife an Land- leute gerichtet, worin er eine bestimmte Summe gefordert und im Nichtbefolgungsfalle mit Brand- legung in ihren Hofstellen gedroht haben soll, häuft sich immer mehr an und hat sich gestern auch der Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Lübke nach Wedel begeben, um an Ort und Stelle Erhebungen anzustellen. Wahrscheinlich wird die Angelegenheit schon in der nächsten Schwur- gerichtsprüfung zur Verhandlung kommen.

**Kiel**, 4. August. Es fehlen noch Nachrichten über das Resultat der gestrigen Stichwahl aus 21 Bezirken, doch ist die Wahl Hänel's gesichert; derselbe erhielt bis jetzt 12 659, sein Gegner, der Sozialist Heinzel 8744 Stimmen. Das von beiden Seiten tüchtig gearbeitet worden ist, beweist die vermehrte Stimmzahl namentlich der Haupt- orte, Hänel erhielt in Kiel 3196 gegen 2357, in Gaarden 399 gegen 300, in Neumünster 841 gegen 636, in Mendsburg 718 gegen 583 Stimmen bei der ersten Wahl; Heinzel erzielte in Kiel 3622 gegen 2883, in Gaarden 1189 gegen 1046, in Neumünster 1174 gegen 963, in Mendsburg 602 gegen 414 Stimmen bei der ersten Wahl. In den Wahlbezirken der Blomefchen Fideikommissgüter ist bei der Stichwahl überhaupt nur eine Stimme, in Dobsersdorf und Tödenorf keine einzige, in Hagen eine, für Heinzel, abge- geben.

**Hamburg.**

Ein schreckliches Familiendrama. Am Freitag Morgen um 5 Uhr wurde die Ehefrau eines in der Spaldingstraße wohnenden Schneiders sammt ihren beiden Kindern, 2 Knaben im Alter von 5 resp. 6 Jahren am Thürkopf erhängt gefunden. Die erst 33jährige Frau, welche in der letzten Zeit an tiefer Melancholie litt, hat die schreckliche That vermutlich in einem Anfall von Zerrinn verübt. Wahrscheinlich hat sie jedes der Kinder im Schlafe überrascht und die That ausgeführt, ehe die Knaben recht zur Besinnung gekommen sind, denn von den Nachbarn hat Niemand auch nur einen leisen Schrei vernommen. Der Ehemann war noch am Donnerstag Abend um 10 Uhr vor der Thür seiner Wohnung, fand dieselbe aber verschlossen. In der Meinung, daß seine Frau mit den Kindern ausgegangen sei, ging er wieder fort und begab sich nach seiner in der Steinstraße belegenen Werkstatt, woselbst er die ganze Nacht hindurch arbeitete. In einem nachgelassenen Briefe bittet die unglückliche Frau ihren Ehegatten in rührenden Worten um Verzeihung wegen ihrer That. Schon lange habe sie die Wahrnehmung gemacht, daß ihr Geist sich allmählig umnachtete und namentlich in der letzten Zeit sei ihr Zustand so schlimm geworden, daß sie fürchten mußte in allernächster Zeit den Verstand zu verlieren. Bevor diese schreckliche Kata-

strophe eintrete, wolle sie ihrem Leben ein Ende machen und damit die Kinder nicht mutterlos wären und der gewohnten zärtlichen Pflege entbehren müßten, dieselben mit sich in den Tod nehmen. — Die Eheleute lebten sehr glücklich miteinander und ruft das traurige Schicksal der Familie bei den Nachbarn und Bekannten derselben die größte Theilnahme hervor.

**Deutsches Reich.**

Während des Monats Mai sind im deutschen Heere nicht weniger als achtundzwanzig Selbst- morde und neun Unglücksfälle mit tödlichem Aus- gang vorgekommen. Unter den in militärärztlicher Behandlung Gestorbenen Soldaten waren acht- undzwanzig Lungenschwindsüchtige und drei, die am Magenkrebs litten.

Der Kaiser hat den Luftmörder Müller in Koblenz zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe be- gnadigt.

Wie aus München gemeldet wird, hat König Ludwig von Bayern unmittelbar nach dem Ein- treffen des Fürsten Bismarck in Kissingen sich nach dem Befinden desselben erkundigen lassen. In letzterer Beziehung verlautet Folgendes: Der Fürst nimmt regelmäßig seine Bäder. Er sieht sehr abgemagert aus und soll 50—60 Pfund an Gewicht verloren haben, doch schreitet er auf- recht und stramm einher. Während er noch vor kurzer Zeit völlig ohne Appetit war und genossene Speisen nicht vertrug, hat sich dieser Zustand in den letzten Tagen gebessert und ist die Besserung seit Beginn des Kurgebrauchs in stetem Fort- schreiten begriffen. Der Reichskanzler ist auch in guter, unvergleichlich besserer Stimmung, als vor 2 Jahren.

Admiral Batsch, der soeben zur Disposition gestellt ist, ist am 10. Januar 1831 zu Eisenach geboren, also jetzt erst 52 Jahre alt. Seine Kar- riere bis zum Generallieutenant ist also eine ziem- lich schnelle und zeugt am besten von seiner Tüchtigkeit. Zum Chef der Marine-Station der Ostsee wird Kontre-Admiral von Wicke und zu demjenigen der Nordsee Graf Monts ernannt werden.

Der polnische Großgrundbesitz in der Provinz Posen hat im letzten Vierteljahr um 3500 Mor- gen zugenommen, im vorigen Quartal um 259. Dagegen war im gleichen Zeitraume des Vor- jahres eine Abnahme des polnischen Besitzes um 13 000 Morgen zu konstatiren.

Bei Heimersheim an der Uhr hat sich in den im vorigen Jahre von diesem Uebel betroffenen Nebenanpflanzungen eine neue Neblausanfehdung gezeigt. Minister Dr. Lucius hat sofort Kommiss- jare dorthin entsendet.

Nach der „Strals. Ztg.“ muß sich der im Rhein todt aufgefunden Abg. Stoll im Besitze einer Erbschaft befunden haben, welche er in Trier erbeben wollte. Er hatte seiner Familie

als lebenslängliche Secondelieutenant für König und Vaterland zu wirken und sich als Kameraden ihrer Herrn Väter aufzuspielen.

Womit also sollte Kunibald der Athalia Arnoldi (sie hieß früher Auguste Arnold, hielt es aber für geboten, seit sie die Welt als drama- tische Künstlerin in Schrecken setzte, auch ihrem Namen einen dramatischen Aufpuß zu geben), womit sollte er dem süßen Dinge anders impo- niren als mit Verjen, diesen zartesten und billig- sten aller Liebesgaben. Bekanntlich lieben aber dramatische Künstlerinnen nichts weniger als Verje, ausgenommen solche, die ihre Kritiker als Lob- gefänge in ihre Recensionen einstreuen und sie werden durch jedwede reelle Spende weit eher zur Liebe gestimmt, als durch die rührendsten Liebeslieder, daher es Niemand, der die Verhält- nisse kennt, Wunder nehmen kann, daß die Diva die Liebesergüsse Degenknopfs ungelesen zu Pa- pilloten für ihre Haarfragmente zerschnitt.

Allmählig begann auch in dem Lieutenant die Erkenntniß von der Nutzlosigkeit seiner Boeselenen aufzudämmern und er beschloß, seine Zuflucht zu drastischer wirkenden Mitteln zu nehmen. Der Zu- fall, so häufig der schützende Genius der Verlieb- ten, sollte ihm dabei zu Hülfe kommen.

Als Kunibald eines Abends nach eingenom- menen „Hausmuff“ aus seinem Fenster den gra- vitätischen Gang der Kagen beobachtete und dabei

durch den Höllengestank seines Kanastens (Nr. 6 mittelstark, das Pfund 4 Silbergroschen) die schöne Abendluft verpestete, drang wie Engelsruf die Stimme seines vor der Thür mit den Mädchen charrnirenden Burschen Gottlieb an sein Ohr: „Arnoldi heißt sie und ist vom Theater.“ Worauf Jette, des Bäckers dienendes Mädchen „für Alles“ und daneben des Gottlieb Schatz, entrüstet re- plizierte: „Das klingt gerade so, als wolltest Du jaagen, eine Jötin is sie und kennt mir gar nicht! Meinst Du, ich habe nicht längst gemerkt, daß Du jeden Abend vors Theater schleichst und beim Statistenführer Müller Briefe für sie abgiebst? Aber das sage ich Dir, die Augen trage ich Dir aus, wenn ich Dich Morgen mit ihr zusammen auf der Bühne sehe!“

„Aber das waren ja die Gedichte von meinem Lieutenant, die ich abgegeben habe und dadurch hat mir der Statistenführer Müller kennen ge- lernt und weil sie für die Arnoldi ihr Benefiz, gerade einen Statisten brauchen, der einen Brief auf der Bühne abjibt und ich det so jut verthe, will er mir morgen die „vier Jute“ verdienen lassen.“

Dem lauschenden Lieutenant fuhr wie der Blitz ein großer Gedanke durch den Kopf und vor freudigem Schreck wäre ihm beinahe die Pfeife aus dem Munde gefallen. Besorgt schloß er das Fenster. Ein schwaches Roth der Freude färbte

seine Wangen — er sah in diesem Augenblick wirklich gefährlich aus und jede Mutter heiraths- fähiger Töchter mußte ihn fürchten.

Es war beschlossene Sache, Kunibald machte Morgen an Stelle Gottliebs den Statisten. Konnte er ihr dabei doch einige selige Sekunden hindurch nahe sein und, was wichtiger war als das, konnte er ihr doch eigenhändig das geschriebene Geständ- niß seiner Liebe überreichen, das noch auf der Bühne zu lesen sie nicht würde vermeiden können. Diamantenlose Wonne! Zum ersten Male seit vielen Monaten legte sich Kunibald ohne jene centner- schweren, abgrundtiefen Seufzer schlafen, die sonst stets die Mouffelinövordänge seines keuschen La- gers flattern und die Fenster klirren machten, nur ein federleichtes Seufzerchen der Befriedigung ent- fuhr seinen Lippen. Noch vor dem Einschlafen brütete er reiflich seinen Feldzugsplan: er wollte an Stelle seines Burschen Gottlieb die Statisten- rolle übernehmen, ihr jenen in den modernen Ro- mödien unvermeidlichen Brief übergeben, der den dramatischen Knoten stets auf wunderbare Weise zu entfernen pflegt (welche Briefkomödien das Mitglied der Academie française Victorien Sardou in Erbpacht genommen hat, wie ich hiermit allen auf derartige Briefverwickelungen lüsternden Dra- menfabrikanten zur Warnung anzeige). Dieser Brief sollte aber nicht ein inhaltsloses Blatt Papier sein, er sollte nicht „von Pappe“ sein, gleich den

täglich  
auch  
zeigt.  
Ei  
Melbu  
und M  
land,  
von S  
flüchtig  
In  
hof an  
Angekl  
mordu  
dazu f  
Urtheil  
liche  
jeh, d  
lehte,  
es nich  
in zwe  
Prozeß  
blikum  
ruhig,  
regten  
P  
Pulver  
mittag  
jonen  
beträg  
Li  
ist auf  
lings  
In  
gegen  
mißbr  
begonn  
Der X  
Leo X  
abgefe  
zum L  
einst  
Rouffe  
Geisli  
eiserne  
tende  
gehöri  
nehme  
wege  
in Ton  
erfritt  
bis er  
Millio  
rika n  
cachir  
Bühne  
hendst  
einem  
reimte  
S  
der G  
Bette  
raucht  
in bei  
verfle  
civil,  
lände  
dann  
telle  
knopf  
selbst  
welch  
als T  
Stati  
mach  
wind  
schütt  
und  
Herr  
sich b  
einen  
die R  
die R

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

**Großbritannien.**

Die desparaten irischen Elemente scheinen mit dem Nachwerk gegen die Zeugen in den Phönixpark-Prozessen Ernst machen zu wollen. Kaum ist Carey aus dem Wege geschafft, so kommt auch schon aus Dublin die Nachricht von einem zweiten Morde. Der Hauptbelastungszeuge in dem Prozesse gegen Tim Kelley, Namens Mottley, ging von der Regierung mit Geldmitteln versehen nach Amerika und ließ sich unter einem angenommenen Namen in Philadelphia nieder. Dort wurde er am vor. Sonntag auf offener Straße erschossen. Zu den Freudenfeuern, welche am Dienstag Abend, anlässlich der „Hinrichtung“ Careys in den Straßen Dublins brannten, verschaften sich die irischen Patrioten das Brennmaterial auf eine billige Weise, indem sie Fensterläden, Gartenzäune und Haugerüste weggriffen. Wegen dieser Vergehen wurden vom Polizeigericht zu Dublin 90 Personen in eine Strafe von je 10 Schilling oder acht Tage Gefängnis genommen, während vier Männer wegen Angriffe auf die Polizei zu je 1 Monat Kerkerhaft verurteilt wurden. Am Mittwoch Abend führten neue Demonstrationen wiederholte Kämpfe mit der Polizei herbei.

**Amerika.**

Eine Depesche aus Chicago meldet ein großes Eisenbahnunglück. Auf der Denver und Rio-Grande-Eisenbahn stürzte ein Zug von einer Hängebrücke in den Fluß. 140 Passagiere sollen getötet sein.

**Bon nah und fern.**

„Das Wort der Frau.“ Amerikanische Zeitungen berichten: Ein Bär brach in Nevada kürzlich in ein Haus ein. Der Hausvater war abwesend und seine Gattin glaubte, er sei es, und er komme betrunken nach Hause. Sie hielt sich nicht erst damit auf, Licht anzuzünden, sondern begann die energische Thätigkeit ihrer Zunge ohne Weiteres. Als der Bär schließlich das Haus verließ, hörte er nicht eher auf zu laufen, als bis 11 Meilen zwischen ihm und dessen Bewohnerin lagen; sein Aussehen aber war derart, daß die anderen Bären ihn wochenlang aus dem Wege gingen.

Ein zehnjähriger Mörder. Aus dem Dorfe Auclert-Gondon berichtet der „Kourier d'Alin“: Der zehn Jahre alte Knabe Leonard hat seinen siebenjährigen Schwester durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Kinder hatten sich auf dem Heimwege aus der Schule gezankt und der Knabe drohte dabei seiner Schwester, er werde sie umbringen. Er lief sodann voraus, nahm in Abwesenheit seiner Eltern die geladene Jagdflinte seines Vaters von der Wand und zerschmetterte seiner Schwester, als diese ins Haus trat, mit einem wohlgezielten Schuß den Kopf.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Bernard behauptet, er habe im Antrage seiner Oberen und als Verwalter der Diözesankasse gehandelt.

**Italien.**

Aus Neapel wird noch gemeldet: Der König ist in der vergangenen Nacht auf Monza zurück gereist. Einige Auszüge aus detaillierteren Berichten von Ischia mögen hier noch Platz finden: „In dem Theater wurde eine Posse: „Eine Uhr, ein Gut, ein Narr!“ begonnen. Zu Anfang der ersten Scene muß ein Möbelstück fallen, ein Gepolter, wie das eines Erdbebens verursachen, und Pulzinello muß rufen: „Hilf Himmel!“ Bei diesen Worten sahen wir die Erde sich spalten und eine mächtige gelbe Flamme aus derselben aufsteigen. Bald darauf waren wir in Rauch und Staubwolken gehüllt, die Lichter erloschen und Todesfurcht hielt alle Zeugen gefesselt. Dann aber brach das Jammergeschrei los. Mehrere Männer bahnten der Menge den Weg zum Meere und ein Offizier führte sie zum rettenden Schiffe. Vor Schrecken war jedoch eine junge Frau wahnsinnig geworden, sie riß sich die Kleider vom Leibe und fing an, gellend zu lachen. Soldaten bedeckten sie mit einem Mantel und führten sie weg.“ Ueber den Besuch des Königs heißt es: Der König war Allen voran, trotz der Bitten seiner Begleiter zurückzubleiben. Heiß brannte die Sonne und fast alle Herren fühlten sich erschöpft auf ihre Stöße; nur der König bediente sich seines kleinen Bambusrohres nicht. Er ging mit leichtem, sicheren Schritt weiter, nur zuweilen erschüttert über die entsetzlichen Bilder stehend. Der weitere Weg führte ihn an Ruinen vorbei, inmitten welche die Veraglierer im Arbeitsittel noch immer beschäftigt sind, Leichen und wieder Leichen an das Tageslicht zu fördern. Ein unerträglicher Geruch ging von den Leichen aus. Man bot dem König ein Fläschchen mit englischem Essig, er lehnte es ab. Weiterhin stellten ihn einige auf den Ruinen sitzende weinende Frauen um Hilfe an für ihre Angehörigen, die noch unter den Trümmern liegen und vielleicht noch am Leben sein könnten. Der König tröstete sie mit zitternder Stimme und beordnete Leute dorthin. Bei Lacco-Ameno angelangt, konnte er beim besten Willen nicht weiter, zahllose Trümmerstücke versperrten den Weg. Man mußte umkehren. — Ueber die Ursache der Katastrophe besagen noch andere Nachrichten, daß dieselbe der Wirkung von Dampfspannungen zuschreiben sei, da die Phänomene eine große Ähnlichkeit mit solchen explodirenden Mienen aufweisen.

Neapel, 4. August. Gestern Nachmittag 2 1/4 Uhr fand in Casamicciola wieder eine heftige Erderstütterung statt, durch welche der Gipfel des Epomeoberges herabstürzte; in Forio fand ein weiterer Hauseinsturz statt, bei welchem drei Verwundungen vorkamen. Die Arbeiter in Casamicciola scheinen unversehrt. — In Lacco-Ameno wurden drei Personen lebend ausgegraben.

keine Hererei, zudem versprach Kunibald auf seine „vier Zute“ Statistenlohn aus Liebe zur Kunst oder was gleichbedeutend war, aus Liebe zum Säckel des alten Müller, zu verzichten, daher er denn mit einem brummigen: „daß Sie aber Schlag 6 Uhr da sind,“ angenommen wurde.

Berührten Aussehens entfernte sich Kunibald, der erste Schritt zum Ziele war gethan. Zwar wurde ihm etwas bekommen ob seiner Härte, als er gewahrte, wie dem armen Gottlieb die Thränen in die Augen schossen bei dem gemessenen Befehle, statt auszugehen, sämtliche Garnituren zu putzen, sowie alle treulos gewordenen Hemden-, Rock- und Kravattknöpfe anzunähen, „aber,“ sprach der Lieutenant mit Dithello, „die Sache wills, die Sache wills!“

Und die Sache wollts. Der Abend war gekommen, brandrothe Zettel flammten an allen Mauern des Kgl. Musentempels, ein Heer von Statisten, Claqueurs, Pompier, Maschinisten, Garderobiers, Lampenputzern, Zettelträgern, Koulißenschiebern und sonstigem graziengemiedenen Volk, dem die Kunst nicht die hehre, himmlische Göttin, sondern einzig und allein die melkende Kuh ist, wogte in dem Festibule durcheinander, dazwischen drängten sich Dienstmannen mit gewichtigen Blumensträußen, Künstler mit salatgrünen Kravatten und verwogen sitzenden Kalabresern drängten verächtlich die misera

plebs bei Seite, und dekolletirte Damen von beängstigend üppigen Formen segelten majestätisch durch die Masse.

Wer aber beschreibt den — — Schreck des armen Lieutenants, als er seinen hohen Vorgesetzten, den Oberst-Lieutenant von Kesselpauke, frisiert wie ein Budel und mit der Rechten ein radgroßes Kameliensbouquet haltend, während die Linke mit einer Pariser Bonbonniere bewaffnet war, gebieterischen Ganges auf sich und die hinter seinem Rücken befindliche Garderobenthür der Arnoldi zusteuern sah?

Schleunigst machte Kunibald „Rechtsum kehrt“ und studirte die kahle Wand mit einem Eifer, als vermüthe er eine Raphaelsche Freske unter der Kalktülle. In der Hitze des Gefechts war er jedoch seinem Nebenmanne auf die kolossalen Bühnenaugen getreten, was diesen veranlaßte, Kunibald einige Meter bei Seite und unglücklicherweise gerade dem Oberst auf den Leib zu schleudern. Entsetzt schloß Kunibald die Augen — er glaubte in der Ferne die Posaunen des jüngsten Gerichts zu hören, aber der Oberst erkannte seinen Lieutenant nicht, sondern schritt mit einem in dem Bart gebrummten: „Unverschämter Lummel!“ an ihm vorbei in die Garderobe.

(Fortsetzung folgt.)

täglich Nachrichten von sich zu kommen lassen und auch seine Rückkehr bereits telegraphisch angezeigt. Aber diese erfolgte nicht.

Einer an die Berl. Polizeibehörde gelangten Meldung zufolge, ist der ehemalige Oberstlieutenant und Adjunkt des Bürgermeisters zu Vootle, England, Thomas Drapiere Pierce nach Unterichlagung von Schuldscheinen in Höhe von 582 000 Frs. flüchtig geworden.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Im Tiszar-Eszlärer-Prozess hat der Gerichtshof am Freitag sein Urtheil gefällt. Sämmtliche Angeklagte sind von der Anschuldigung der Ermordung der Ester Solymossi bez. des Vorschubes dazu freigesprochen und in Freiheit gesetzt. Das Urtheil geht gesetzlich zur Revision an die königliche Tafel. Damit hat dieser sensationelle Prozess, der die ganze zivilisierte Welt in Bewegung setzte, vorläufig sein Ende erreicht, wenngleich es nicht ausgeschlossen ist, daß er noch einmal in zweiter Instanz zur Verhandlung gelangt. Die Prozesskosten hat der Staat zu tragen. Das Publikum verhielt sich bei der Urtheilspublikation ruhig, dagegen kam es in der Stadt zu sehr erregten Scenen.

**Frankreich.**

Paris, 4. August. In den Gebäuden der Pulverfabrik zu Angoulême fanden gestern Vormittag drei Explosionen statt, wobei sechs Personen getötet wurden. Der angerichtete Schaden beträgt eine Million.

**Rußland.**

Sibau, 4. August. Der Majorats Herr Kolde ist auf der Fahrt nach Sibau im Walde meuchlings erschossen worden.

**Belgien.**

In der Stadt Tournay hat die Verhandlung gegen den Domherrn Bernard wegen Vertrauensmißbrauch und Diebstahls von 5 Millionen Fr. begonnen. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Bischof Dumont von Tournay wurde von Leo XIII., dem er nicht willfährig genug war, abgesetzt und an seiner Stelle Msg. du Rousseau zum Verweser der Diözese ernannt. Als Dumont einst seinen Palast verlassen, da erschien du Rousseau in Begleitung von Bernard und zwei Geistlichen, ließ die Thüren erbrechen und zwei eiserne Geldschränke, wovon der eine bedeutende Summen, theils der Diözese, theils Dumont gehörig, der andere Dokumente enthielt, wegnehmen. Nachdem Dumont auf dem Rechtswege die Siegelanlage am bischöflichen Palaste in Tournay, aus dem er gewaltsam ausgestoßen, erstritten hatte, floh Bernard mit den Millionen, bis er schließlich in Amerika verhaftet wurde. Der Millionen wurde man erst in England und Amerika wieder habhaft wo dieselben deponiert waren.

schirten Braten und Filets, die man auf der Bühne verpeist, nein, dieser Brief sollte die glühendsten Liebesbetheuerungen enthalten und mit einem ernsthaft gemeinten und schwungvoll gereimten Heirathsantrage schließen.

Schon bei Tagesgrauen schwang er sich mit der Elastizität eines Siebzehnjährigen aus dem Bette und dichtete darauf los, daß ihm der Kopf rauchte. Nachdem er diese Nothdurft seiner Seele in den frühen Morgen hinein verrichtet hatte, verkleidete er sich mit Sorgfalt in ein Näubercivil, das in den Abruzzen jeden reisenden Engländer in die Flucht gejagt hätte und begab sich dann zum Statistenfürher Müller. Dieser schüttelte zwar bedenklich den Kopf, als ihm Degenknopf die Behinderung Gottliebs anzeigte und sich selbst als Kamerad und Erzhmann vorstellte, welches Kopfschütteln noch bedenklicher wurde, als Degenknopf eingestehen mußte, noch nie als Statist die weltbedeutenden Bretter unsicher gemacht, noch nie im gut geschulften Chorus durch windmühlenartige Armbewegungen, stimmes Kopfschütteln und nuancirte Fußtritte, Erstaunen, Zorn und Entsetzen ausgedrückt zu haben — aber der Herr Lieutenant war eine gute Erscheinung, die sich brillant in der Lakaienlivree ausnehmen mußte, einen Brief auf silberplattirtem Teller auf die die Bühne zu bringen und würdevoll wieder in die Koulißen zu verschwinden, war am Ende auch

**Anzeigen.  
Zwangverkauf  
und  
Aufgebot.**

(1. Bekanntmachung).  
In Sachen  
des Bevollmächtigten der Ahrensburger Sparkasse, des 2/3-  
Hufners **C. Barckmann** zu  
Ahrensburg, Klägers,  
wider  
den Eingekessenen Gastwirth  
**Hinrich P. Fr. Grube**  
dieselbst, Beklagten.  
wegen eines protocollirten  
Capitals von 7000 Mk.  
nebst Zinsen,

ist auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des Königl. Landgerichts, C. K. III vom 26. April dieses Jahres der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, zu Ahrensburg am Verbindungswege zwischen der Hagener und Manhagener Allee belegenen, Fol. 125 a Lit. C. des Ahrensburger Protocolls verzeichneten Grundstücks (Bohn- und Wirthschaftsetablissemment nebst Tanzsalon und Regelpahn) durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Demnach werden Alle, welche an dem gedachten Gewese e. p. nicht protocollirte dingliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung des Erlöses

**binnen 6 Wochen,**  
und spätestens in dem auf  
**Freitag, 5. October d. Js.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
anberaumten Aufgebotstermin hier-  
selbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Geweses e. p. auf

**Freitag, 19. October d. Js.,**  
**Vormittags 10 Uhr,**  
anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin auf dem Amtsgericht eingesehen werden.

Ahrensburg, den 31. Juli 1883.  
**Königliches Amtsgericht.**  
*Hellborn.*

Mein schwarzer, glatthaariger  
**Hühnerhund**  
ohne Halsband, auf dem Namen  
„Moby“ hörend, ist mir heute ent-  
laufen.

Dem Wiederbringer 10 Mk. Be-  
lohnung. Eigentumsrecht vorbehalten.  
**C. Grube.**

Hörstorf Wobldorf, 6. August.

**Eine Ziege**  
ist zu verkaufen. Wo? erfährt man  
in der Expedition d. Bl.



**Lager  
von  
Nähmaschinen**  
aller gangb. Systeme,

als:  
Singer-Maschine für Familien-Gebr.  
W. Wilson für Weißnäherei  
Singer-Maschinen für Schneider  
div. Schuhmachermaschinen  
Handnähmaschinen zc.

Maschinen-Deel in Flaschen u. lose zc.  
empfiehlt unter 3jähriger Garantie  
Ahrensburg. **Guido Schmidt.**

Bei Kauf einer Nähmaschine  
werden auch gebr. Maschinen in Zah-  
lung genommen. Credit ebenfalls er-  
theilt. Reparatur prompt und billig.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Sobald erschienen:

**C. A. Alberts Englischer Dolmetscher.**

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen, mit genauer (deutscher) Angabe der Aussprache und der richtigen Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und Rathschlägen für Auswanderer.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1883.

Mit mehreren Karten und Illustrationen. Eleg. gebdn. 2 Mk. 40 Pf.

In dieser neuen Auflage sind insbesondere die „Rathschläge“ völlig umgearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist, in einigen kurzen aber völlig erschöpfenden Kapiteln Alles für dieselben Wissenswerthe zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen brauchen. Beigegeben sind außerdem 1 Routenkarte und eine Karte der Verein. Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Caple Garden u. s. w.

Im vorigen Herbst erschien ferner:

**Dr. C. Caspari's  
Homöopathischer Haus- und Reisearzt.**

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.

12. völlig neubearbeitete Auflage. 1882.

Mit zahlreichen Illustrationen. Eleg. gebdn. 3 Mk.

Die neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Esmarck'sche Verbandlehre, Jäger'sche Neuralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden Dr. Schüller'schen Mittel. Die zahlreichen und guten Illustrationen erhöhen den Werth des Buches.



**Zimmer-Ofen,**  
Relief und Mojalika,

in verschiedenen Farben,  
den neuesten und bewährtesten  
Constructions,

sowie  
**eiserne Ofen**  
aller Art

liefert prompt und preiswürdig

**J. Fr. Wolf,**  
Töpfermeister.

Ahrensburg.



Am Dienstag, 7. August,  
Nachmittags 2 Uhr beginnend,  
wird in der neuen Kirche zu Sied  
das diesjährige

**Propstei-  
Wissionsfest**

stattfinden, wozu alle Freunde des  
Reiches Gottes freundlichst geladen  
werden.

Redner: Pastor Grütter-Barm-  
beck, Braune-Neumünster u. andere.  
**Schmieding,**  
Pastor.

**Zugelaufen**

4 Schafe, 2 schwarze und 2 weiße.  
Der Eigentümer kann dieselben gegen  
Erlattung der Insetions- und Zin-  
terkosten in Empfang nehmen bei  
**Heinr. zum Felde.**  
Wulfsdorf.

Als außerordentlich nahr-  
haft u. leicht verdaulich für  
Kleine Kinder, Schwache und  
Kranke empfohlen durch den Kal-  
kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen**  
in Kappeln und viele andere Aerzte

**Präparirtes  
Safarmehl**  
von **Johs. Lassen, Kappeln.**  
Zu haben bei Herrn  
**C. Pahl** in Ahrensburg.

**Wo liegt nich?**

Technikum **Buxtehude** bei  
HAMBURG.  
Vorzüglich frequentirte Fachschulen  
f. **Bautechniker, Maschinen-  
constructeure** und **Maler.**  
Näheres und Gratis-Programme durch  
den Director **Hittenkofer.**

**Pergament-Papier**  
zum Verschluss von Einmachegeräthen,  
pr. Bogen 15 Pf.,  
empfiehlt  
Ahrensburg. **C. Ziese.**

**Standesamts-Nachrichten von  
Sied.**

Monat Juli.  
Geburten.  
Am 2. Sohn dem Arbeiter Fried.  
Wilh. August Thormählen in Kron-  
schorst. 8. Tochter dem Jnsien Hans  
Johim Fried. Johnson in Hoisdorf. 23.  
Ein uneheliches Kind männlichen Ge-  
schlechts in Sied.

Aufgebote.  
Am 4. Maurermeister Theodor  
Witten in Trittau mit der Hufners-  
tochter Cath. Sophia Dorothea Gluz  
in Sied. 22. Musikus Wilh. Heinr.  
Wulf in Gr. Hansdorf mit der Schnei-  
derin Anna Cath. Elise Meyer in Detjen-  
dorf.

Gestorben.  
Am 25. Hans Ernst Blindmann  
in Sied, 7 Wochen alt.

Am 9. Aug.  
d. J.  
2. Ziehung

Fünfte Lotterie von Baden-Baden.  
10000 Gewinne mit Hauptgewin-  
nen i. W. v. 60000 Mk.,  
30000 Mk., 15000 Mk., 12000 Mk.  
u. s. w.

**Loose**  
à 4 Mark 20 Pf.  
incl. Reichsstempelsteuer.

Original-Vollloose, gültig für alle  
5 Ziehungen, à 10 Mark  
50 Pfg. incl. Reichsstempel-  
steuer sind zu beziehen durch **A. Mol-  
ling, General-Debit, Baden-Baden**  
und den durch Placate kenntlichen  
Verkaufsstellen.

Die Erneuerung der Loose 2ter Ziehung à 2 Mk. 10 Pf. incl. Reichsstempel, hat laut § 3 des Planes bis zum 2. August zu geschehen.